

OJE BOJE oder Geschichten aus dem Bojenfeld



Sommersegeln! Nach einem entspannten Törn über den kroatischen Kvarner landeten wir in Premuda an der Boje. Es ist schön dort, das Wasser türkis, das Dörfchen fein, die Zikaden fröhlich. Wir waren guter Dinge, kramten die verstaubten Tauchsachen aus der Bilge und wollten gerade ins Wasser springen, als ein Motorboot mit Vollgas neben unserem Schiff abbremste.

„Wie lang?“, waren die Begrüßungsworte, die uns entgegen-schossen wie tödliche Blitze. Der Mann, der uns durch spiegelnde Brillen anstarrte, wäre absolut als Nachfolger von Marlon Brando in Apocalypse Now durchgegangen, nur noch dicker und humorloser. Als er sich behäbig über die Reling beugte, unsere zwölf Meter notierte und die Rechnung ausstellte, tropfte sein Schweiß auf die ausgestellte Rechnung. Der Betrag hätte für ein schönes Hotel inklusive Spa, Swimmingpool und Abendessen gereicht. Ich musste instinktiv kurz an Jack denken. Wir hatten Jack, den neuseeländischen Fahrtensegler, in der Veruda Bucht Soline getroffen. Er meinte, nirgends in der Welt sei Segeln so teuer wie in Kroatien. Und er überlegte, ein

Bojenfeld in der zauberhaften Bay of Islands zu eröffnen oder, noch besser, gleich für den eigenen Anker zu kassieren.

Auf die Frage, warum wir doppelt so viel zahlen sollten wie sonst wo, verzog Colonel Kurtz 2 den Mund zu einem verächtlichen Grinsen, „catamarano – more big – more money“. Da explodierte mein Skipper. Die 20 Tonnen Motoryacht hinter uns, mit dem seit unserer Ankunft stinkenden und lärmenden Generator zahlte gleich viel wie wir mit sechs Tonnen?! Hat vielleicht bei einer Boje das Gewicht etwas mit der Bojenabnutzung zu tun? Oder werden Leinen durchgescheuert, weil ein Schiff breiter ist als ein anderes? Wortlos besserte der Colonel den Betrag aus, nahm das Geld und fuhr zur nächsten Yacht. Den ausladenden Gesten des italienischen Besitzers nach zu schließen, verrechnete er dort das Dreifache.

Nächste Station Cres. Die Bucht war traumhaft. Circa 15 Bojen, alle ganz neu. Auch das Schild am Strand, das bestätigte, dass dieses Gebiet Nationalpark war, glänzte neu in der Sonne und ließ den Verdacht aufkommen, dass die Ernennung zum Nationalpark eventuell etwas mit den Bojen zu tun haben könnte. Egal.

Wir saßen zum Sundowner an Deck, als eine österreichische Motoryacht mit Vollgas ins Ankerfeld einfuhr. Alle Schiffe schwankten, Schwimmer und Schwimmerinnen erlangten ihre persönliche Bestzeit beim Davonschwimmen. Der Skipper stand – nackt – am Steuer, seine weibliche Begleitung mit Schiffshaken am Vordeck. Er bremste circa einen Meter vor der Boje ab, die Frau schaffte das Unmögliche und fing die Boje mit den Haken. Sie hielt so gut es ging fest, versuchte, sich gegen die 25 Tonnen Schiffsgewicht zu stemmen, verzerrt das Gesicht, kegelte sich fast die Schulter aus und, platschl!, lag der Schiffshaken im Wasser. Die Frau wendete sich geknickt zum Mann, welcher entnervt schrie: „Geh bitte, wieso lässt du los?!“ Warum müssen immer die Frauen die Bojen fangen?! Zu 99 Prozent beobachteten wir diese Rollenaufteilung!

Die Motoryacht machte einen zweiten Versuch, die Frau hing über die Reeling und tastete nach der Boje, dabei hatte aber die gesamte Crew nicht bemerkt, dass eine weitere Boje knapp hinter dem Schiff Aufmerksamkeit verlangte. Trotz heftiger Zurufe unsererseits flutschte die Boje in die Schraube. Es krachte. Dann herrschte gespenstische Stille. Das Schiff war an der Boje, wenn auch nicht ganz wie gewollt. Stumme Verzweiflung machte sich an Bord der Yacht breit. Mein Skipper mit Sohn hüpfte ins Dingi, sammelte den Schiffshaken ein, den die Bora schon fest im Griff hatte. Der italienische Segler vor uns packte seine Tauchflasche(!) und folgte meinen Männern. Doch bevor beide die Yacht erreichten, hatte dort der inzwischen bekleidete Kapitän panisch einen Anker ausgeworfen. Der Tauchsipper schnitt die Boje aus der Schraube, mein Mann befestigte das Schiff an einer freien Boje und eine Boranacht senkte sich über das Drama.

Die nächsten Tage sollten ruhig verlaufen. In Rab gab es nur einen verschlafenen Ankerplatz, den noch niemand als Geldquelle entdeckt hatte und in Osor standen interessante Kanalmanöver im Vordergrund. Vor allem ein Motorbootfahrer, der die Kanalzeit verpasst hatte und glaubte, unter der Brücke durchzukommen, sorgte für einigen Trubel. Es tut immer weh, wenn Schiffe ruiniert werden.

Es blieb noch Ilovik, der nette Ort mit Ankerfeld vor dem Franziskanerkloster auf der Insel Petar. Wohl von der franziskanischen Nächstenliebe erfüllt, freuten sich die Bojenmänner, begrüßten uns freundlich und nahmen wenig Geld und den Mistsack mit.

Nach einer Eiscreme in der zweiten Reihe mit Spaziergang im Olivenhain kamen wir gerade rechtzeitig auf unser Schiff, um einen Segler zu beobachten, der mitten im Bojenfeld ankerte. Auch schön. Als er zuerst rechts touchierte, dann links, dann hinten und schließlich vorne wurde ihm klar, dass er da wohl etwas im Seglerkurs überhört hatte. Auch dass man Bojen nicht mit dem Wind fängt, scheint sich noch nicht herumgesprochen zu haben. Und immer die viel zu hohe Geschwindigkeit bei den Manövern. Ich glaube, mit ihren Autos würden die Freizeitkapitäne niemals so rasant einparken. Der Schwell der vorbeirasenden Motoryachten wiegte uns in den Schlaf, die Bora piff.

Auch egal – das Beste an einem Bojenfeld ist, dass kein Schiff slippen kann und dabei unseres rammen! ★

- 1 Müll-Kunst vor dem Bojenfeld
- 2 Bojen-Yoga



Alexandra Schöler ist



WOMAN@ocean7.at

CRUISER 33 36 40 45 50 55



SEGELN – NEU DEFINIERT! BAVARIA CRUISER 33.

Performance, Design und Komfort!

DIE NEUE CRUISER 33, die nächste Dimension des Segelns. Beste Materialien, durchdachte Features, perfekt abgestimmt und verarbeitet – im Cockpit und unter Deck!

Auf allen großen Bootsmessen, bei Ihrem BAVARIA Händler oder unter www.bavaria-yachtbau.com

Yachten Mehl GmbH D-83233 Bernau am Chiemsee Tel. +49 8051 96 55 30 www.yachten-mehl.de

